Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 26. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. Juni.

Inhalt: Gedicht: Unter der Linde. — Schulmoral. — Die Verhütung der Hysterie. — Der Nachmittagsschlaf. — Eßbare und giftige Pilze. — Das schädliche Sitzen. — Wann soll ein Kind laufen lernen. — Schulgesundheitspflege. — Sprechsaal. — Aphorismen. — Feuilleton: Taiga. (Fortsetzung.)
Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Unter der Linde.

Zur Fiedel unter dem Lindenbaum
Da taten die Paare sich schwingen,
Bis droben im schwellenden Blütenflaum
Begannen die Vöglein zu singen:
„Feins Mägdlein und Knab,
Die Sorgen werft ab!
Der Maien, er will euch bescheren,
Ein Stündchen der Freuden in Ehren."

Da faßte der Hans die lachende Gret
Und hob sie in wirbelndem Tanze;
Drauf hat er ein Sträußchen für sich erfleht
Aus ihrem Maiglockenkranze.
„Feins Mägdlein und Knab,
So liebliche Gab',
Wer wollte nicht gern sie gewähren;
Denn schön ist das Lieben in Ehren."

Da wuchs den beiden der jauchzende Mut;
Heiß waren die Wangen zu fühlen,
Und heißer stets wogte zum Herzen das Blut
Und wollte sich nimmer verkühlen. . .
„Feins Mägdlein und Knab,
Laßt ab! Laßt ab!
Die Liebe sie bringet Gefähren,
Schnell welket das Kränzlein der Ehren!"

Und als sie schlichen früh morgens vorbei,
Die beiden am Lindenbaume,
Da sangen die Vöglein die Melodei,
Sie sangen sie halb noch im Traume:
„O Mägdlein, o Knab,
wir kennen ein Grab,
Darinnen die Opfer sich mehren
Der toten zerschlagenen Ehren. . ."

Clara Forrer.

Schulmoral.

(Ein Beitrag zur Charakterbildung.)

Wo liegt die Grenze zwischen Scherz und Ernst? Die Antwort wird, je nach dem Temperamente des Antwortenden, verschieden ausfallen. Der Sanguiniker wird dem Scherz, der Choleriker dem Ernst ein weiteres Feld einräumen. Ersterem wird eine sogenannte „kleine" Lüge, wenn scherzhaft gestaltet, zu dem Erlaubten gehören, während Letzterer alles weit von sich weist, was an Unwahrheit streift. Wenn man dem Froh- und Leichtsinnigen Vorhaltungen macht über das Unrichtige seiner Auffassung, so wird er sich darauf berufen, daß er seine mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuße stehenden Scherze nur in gewissen Kreisen und dort mache, wo sie von jeher gemacht worden seien. Unter den Gebieten, wo ein solcher Leichtfuß von Jugend auf seine kleinen Täuschungen und Unwahrheiten anbrachte, zähle ich in erster Linie die Schule auf. Dort war er indessen nicht allein in dieser Richtung tätig. Dutzende von Schülern, die als Männer jede Unwahrheit verabscheuen und bei ihren Untergebenen schwer ahnden, hielten es mit ihm nicht für fehlerhaft, in der Schule zu täuschen und zu lügen. Ja, noch heute erzählen sie, oft sogar vor ihren aufhorchenden Kindern, wie sie ihren alten oder kurzsichtigen oder schwerhörigen Lehrer betrogen, belogen und genasführt haben. Und seltsam, ernste Männer, wie sie, lächeln über die Streiche, jedoch nicht ohne ihr sich regendes Gewissen durch Redensarten, wie „Jugend hat keine Tugend", „Jugend will austoben", usw. zu beschwichtigen.

Das ist die sogenannte Schulmoral, die zwar den sittlichen, für das Leben geltenden Grundsätzen schnurstracks entgegen steht, die jedoch seltsamer Weise bei rechtlich gesinnten, aber kurzsichtigen Eltern Duldung findet. Ich beeile mich, hinzuzufügen, daß heute allerdings ein Wandel zum Bessern zu vermerken ist. Heute blüht der Unfug nur noch an gewissen Schulen und auch dort nur vereinzelt. Aber das ist nicht die Folge einer Besserung der Ansichten der Bevölkerung; es ist nur das Ergebnis des Umstandes, daß der Lehrerstand besser gestellt ist, selbstbewußter auftritt, und nötigenfalls mit einem Schüler, dessen Führung Makel der bezeichneten Art aufweist, kurzen Prozeß macht. Das mag manche Eltern veranlassen, ihren Sprößlingen auf die Finger zu sehen, und die Kinder selbst werden, auf diese Weise zwischen zwei Feuer gebracht, sich Zwang antun. Also nicht bessere Einsicht, sondern die Furcht wahrt die Jugend vor dem Lügen.

Ich meine nun, es sei möglich, die Kinder auch durch Ueberzeugung vor dem Irrtum zu wahren, daß auf den Schulbänken Betrügereien und Durchstechereien erlaubt seien. Das ist nicht bloß möglich, sondern sogar dringend notwendig, denn wo ist die Grenze, frage ich, wo die Schule, wo das Lernen aufhört? Wird nicht das Mädchen in der Zeit seiner Ausbildung zum wirtschaftlichen Leben, wird nicht der Knabe als Lehrjunge usw. sein unwahres Verhalten fortsetzen? Werden nicht Beide, besonders wenn sie beim Lügen Erfolg haben, das begonnene Werk schamlos weiterführen und endlich die Zahl derer vermehren, die Treue und Glauben Hohn sprechen?

Man weist oft hin auf die erziehende Kraft des Lebens und meint, die Unebenheiten würden sich abschleifen. Die Erziehung begann in der Schule. Die Schule legte die Fundamente, und wenn diese nichts taugen, so wird der ganze Bau ein Halbwerk bleiben. Was die Schule nicht zuwege brachte, bessert das Leben selten, sehr selten; denn nach vielen Richtungen wächst nach den Schuljahren die Freiheit, und diese wird nur bei edel angelegten Geistern das fördern, was der Zwang nicht vermochte. Wer aber lügt und täuscht, kann nun und nimmermehr Anspruch darauf erheben, als edeldenkender Mensch angesehen zu werden. Derjenige, welcher seinem Lehrer und seinen Mitschülern gegenüber die Wahrheit verhehlte, wird ihr auch im Leben nicht die Ehre geben.

Wie ist hier zu helfen? In allererster Linie durch das Elternhaus. — Man unterlasse jene kindischen Erzählungen, die oft, ohne daß man es ahnt, das Ohr der Jugend erreichen und diese dann zu gleichen Taten anspornen. Gilt doch dem Jungen der Vater immer als das am meisten nachahmenswerte Vorbild. Das Kind hat keine Ahnung davon, daß sich die Zeiten geändert haben, und so kommt es wohl vor, daß der auf die gleiche Brücke wie der Vater tretende Sohn sitzen bleibt oder gar von der Schule entfernt wird. Dann, Herr Vater, schlagen Sie an Ihre eigene Brust! — Man verfehle nicht, von Anfang an unsern Abc-Schützen neben Ruhe und Aufmerksamkeit („artig sein" nennt man's ja wohl) auch strengste Wahrhaftigkeit anzuraten. Das geschieht fast nie. — Damit ist's aber nicht genug. Wie man sich nach den Fortschritten in der geistigen Ausbildung seines Kindes erkundigt, so erkundige man sich auch nach seinen Fortschritten in der Charakterbildung, und zwar bei ihm und bei seinem Lehrer. Lügt oder betrügt der Junge? — Weiß der Lehrer, daß seine Bestrebungen im Elternhause unterstützt werden, so wird er gern mitarbeiten, oder doch viel lieber, als da, wo er weiß, daß zu Hause seine mühsame Saat zertreten wird. Für das Kind erwächst dadurch eine Doppelstütze, Schule und Haus, die es auch dann aufrecht halten werden, wenn böser Kameraden Beispiel und Worte es abseits zu leiten streben von dem Pfade des Rechtlichen.

Ein solches Kind braucht, wenn es die Schule verläßt, auf diesem Gebiete der erziehenden Kraft

des Lebens nicht mehr. Es hat nicht nötig, einen Fehler erst langsam und mit vieler Mühe abzulegen. Im Wettbewerbe wird sein lauterer, wahrer Sinn den Sieg davontragen, falls einem klaren Verstande die Entscheidung obliegt. Kurz, es tritt seelisch gesund ein ins Leben, und ihm werden alle jene Unannehmlichkeiten erspart bleiben, die des Lügners harren auf Schritt und Tritt. Das, und einzig das ist die richtige Schulmoral. K. O.

Zur Verhütung der Hysterie.

Zu Vorbeugung gegen das Hysterischwerden der Mädchen gibt Dr. W. Fischel in Prag den Müttern nachfolgende treffliche Winke:

Weil neben der ererbten Anlage bei der Entstehung der Hysterie die Erziehung die Hauptrolle spielt, so müssen wir, wenn wir der Hysterie bei unseren Töchtern vorbeugen wollen, schon in den ersten Lebenstagen mit einer richtigen Pflege und Erziehung anfangen. Es springe die junge Mutter nicht wie elektrisiert aus ihrem Bette auf, wenn das Kleine sich rührt; sie lehre es praktisch Geduld, es muß schon warten lernen, bis alle Vorbereitungen getroffen sind, zum Beispiel zum Ueberwickeln oder Stillen. An Zärtlichkeit und Liebe soll es unseren Kindern nicht mangeln, aber sie soll keine Affenliebe sein, die jeder Laune, jeder Unart des Kindes nachgibt. Man erziehe die Kinder früh zur Selbstbeherrschung, lehre sie nicht alles zu begehren, was in ihren Gesichtskreis kommt; lehre sie über die kleinen Mißgeschicke des kindlichen Lebens, über zerbrochene Puppen oder abgeschlagene Wünsche sich keiner maßlosen Trauer und keiner ungebärdigen Verzweiflung hingeben. Man halte von den Kindern ferner das Gefühl der Furcht ab; weder vor Dunkelheit noch vor Alleinsein, noch vor Donner und Blitz dürfen sie sich fürchten. Man drohe nicht mit schwarzen Männern, mit dem Polizeimann oder mit dem Kaminfeger. Wo eine Gefahr ist, der sie sich durch Flucht entziehen oder der sie durch Mut entgegnen sollen, halte man sie dazu an und zeige ihnen praktisch, daß Schreien und Weinen nichts nützt. Noch später halte man sie in jedem Lebensalter zu entsprechender Beschäftigung, zu nützlicher Tätigkeit an. Im Alter der Geschlechtsreife vermeide man die früher so beliebten Handarbeiten, bei denen die Mädchen meist in ungezügelter Weise phantastischen Träumereien nachhängen. Immer aber suche man durch gutes Beispiel, nicht durch beständiges Tadeln und Schelten auf die Kinder einzuwirken; das Kind muß fühlen, daß es in seinen Eltern liebende, teilnahmsvolle Freunde hat, denen es sich dann völlig unterordnen wird. Man sei nicht zu sparsam im Loben, hüte sich aber, die sogenannten Klugheiten des Kindes, die oft mit Unarien und Rücksichtslosigkeiten gepaart sind, in unpassender Form zu bewundern, wodurch manches Kind zum eitlen eingebildeten Tyrannen geworden ist.

Der Nachmittagsschlaf.

Wie steht es mit dem Schlafe am Tag, namentlich mit dem vielgescholtenen Nachmittagsschlaf? Kinder in den ersten Lebensjahren lege man nach dem Mittagessen regelmäßig zu Bett, das bekommt ihnen meist sehr gut und erhält sie für den Nachmittag bis zum Zubettegehen frisch. Bei Schulkindern hört es mit dem Nachmittagschlaf von selbst auf. Und dann kommt eine lange, schöne Reihe von Jahren, in denen kaum jemand daran denkt, am Tage zu schlafen, es sei denn ausnahmsweise, wenn er einmal eine Nacht oder mehrere Nächte mit dem Schlafen gar zu kurz gekommen ist. Wenn man aber so über die schönste Jugend hinaus ist, regelmäßig am Vormittag sein ordentliches Stück Arbeit verrichten muß, dann meldet sich bei so manchem nach Tische das Bedürfnis, sich lang hinzulegen, die Augen zuzumachen und die Denkmaschine abzustellen. Und wer das Bedürfnis hat, und es sich redlich durch Arbeit erworben hat, der soll ihm ruhig nachgeben. Der Nachmittagschlaf ist ungesund, sagen manche überkluge Menschen, er macht dick und faul. Dummes Zeug! Wenn jemand zum Frühschoppen geht, dort eine Menge Bier oder Wein trinkt, dann sich zu Hause den Magen bis zum Platzen vollstopft und nun zum Sofa wankt, um ein bis zwei Stunden wie ein Sack zu schlafen — das ist sehr schädlich! d. h. daß man sich in einen Zustand versetzt, aus dem einen nur ein langer, fester Schlaf einigermaßen wieder befreien kann. Wenn man aber am Vormittag tüchtig geschafft hat, sich dann nach einem mäßigen Mittagessen — ohne Alkohol — ausstreckt und 20 bis 30 Minuten leicht schläft, das schadet ganz gewiß niemandem. Ganz im Gegenteil, das tut vielen außerordentlich gut und gibt neue Kraft für die Aufgaben des Nachmittags und Abends. Die Verdauung wird dadurch nicht gestört und der Fettansatz, direkt wenigstens, nicht befördert. Auch die Annahme, daß der Nachmittagschlaf an und für sich den Nachtschlaf beeinträchtige, ist falsch. Manche nervös gewordene Leute, die schlecht schlafen, denken, sie müßten die Mittagsruhe aufgeben, um sich für die Nacht müder zu machen. Das ist im allgemeinen nicht richtig. Dann kommen die Nerven den ganzen Tag nicht zur Ruhe und sind abends erst recht aufgeregt. Ruhig hinlegen, nicht zu spät, zwischen 1 und 2 Uhr, und nicht zu lange, etwa eine halbe Stunde, das befördert geradezu den Nachtschlaf. Schläft man am Nachmittag gut ein, dann kann man ziemlich sicher auch auf eine gute Nacht rechnen.

(Sanitätsrat Dr. Dippe in „Die wichtigsten Gesundheitsregeln für das tägliche Leben.")

Eßbare und giftige Pilze der Schweiz. *)

So viel auch in Wort und Schrift der Nährwert und die Schmackhaftigkeit der Pilze dargetan wird und so sehr die übermäßig hohen Fleischpreise zur Pilznahrung, die im Walde ein jeder sich kostenlos beschaffen kann, drängen, kommt man derselben im allgemeinen doch noch mit größtem Mißtrauen entgegen. Die Furcht vor der Giftigkeit dieses Gewächses ist fast unausrottbar. Zu oft liest man noch von Vergiftungsfällen durch den Genuß von vermeintlich eßbaren Pilzen. Es wäre ein verdienstliches Vorgehen, wenn die Schule die Belehrung über die eßbaren und die giftigen Pilze im naturgeschichtlichen Unterricht gründlich an die Hand nehmen und auf Spaziergängen praktisch darüber unterrichten würde. Wohl finden sich vereinzelte Heftchen oder Tafeln, welche die Pilze in Farben darstellen und die giftigen von den eßbaren unterscheiden, doch sind die Farben in der Regel im allgemeinen nicht naturgetreu wiedergegeben, was doch ganz besonders wesentlich ist und dann bot der Umstand ernste Schwierigkeiten, daß die gleichen Pilze in den verschiedenen Ländern eine Veränderung in den Farben aufweisen. Für die Schweiz kann und darf also nur diejenige Publikation maßgebend sein, welche speziell die in der Schweiz wachsenden Pilze beschreibt und im Bild in genau naturgetreuen Farben vorführt. Erleichtert würde die Einführung der Pilznahrung für die breiten Schichten des Volkes auch dadurch, daß die zum Verkauf gelangenden Pilze der Gesundheitsbehörde vorgewiesen und von dieser — so gut wie dies beim Fleisch der Fall ist — als eßbar und gesund deklariert werden müßten. In Anbetracht der großen Wichtigkeit der Pilze als billiges und doch so wertvolles Pilznahrungsmittel, müßte das vorliegende Buch als Lehrmittel in den Kochschulen und Kochkursen ein obligatorisches Lehrmittel sein. Es ist auch gar nicht einzusehen, warum die Gemeindeverwaltungen, die unter ihrer tatkräftigen Aegide den Meerfischverkauf so energisch an die Hand genommen haben und dem billigeren Bezug der Gemüse Vorschub leisten, den Pilzen, die der Wald als gesundes Volksnahrungsmittel uns umsonst darbietet, nicht auch diese väterliche Hand bietet, bis jedermann damit so vertraut geworden ist, wie mit den Beeren, deren Sammlung man unbedenklich den Kindern und den Schwachsinnigen überläßt. Nebst den vorzüglichen Bildern, denen der Name in deutscher, französischer und lateinischer Benennung angemerkt ist, enthält das Buch auch sehr wertvolle Regeln über das Erkennen, Sammeln und Zubereiten der Pilze (über 60 Rezepte, sogar solche aus der Zeit Christi) und höchst beachtenswerte Angaben über die giftigsten Pilze der Schweiz. Auch ein neues Konservierungsmittel teilt das lehrreiche Werk mit. Es sei ihm zum Wohl des Volkes weiteste Verbreitung gewünscht.

Anmerkung der Redaktion.

Wie wir nachträglich erfahren konnten, hat die Gesundheitsbehörde von Winterthur sich schon im Jahre 1907 mit der hier angeregten Materie befaßt, indem am 18. Juni des genannten Jahres folgende gesundheitspolizeiliche Verordnung erließ, und die zu Anfang dieses Monats in den Tagesblättern wieder auf's Neue veröffentlicht wurde:

1. Pilze werden zum Verkaufe am Produktenmarkte zugelassen nur am Dienstag und Donnerstag und zwar nur bis 8 Uhr morgens.
2. Es werden nur folgende Arten von Pilzen und zwar nur in völlig frischem Zustande zum Markte zugelassen: Eierschwamm, Stoppelschwamm, Reizker, Trüffel, Morcheln, Champignon, Korallenpilz, Steinpilz, Totentrompeter und gelber Hallimarsch.
3. Die Pilze dürfen erst feilgeboten werden, nachdem sie dem hiefür bezeichneten Kontrolleur vorgewiesen und von diesem dafür ein Erlaubnisschein ausgestellt worden ist.
4. Das Hausieren mit Pilzen ist untersagt, ausgenommen mit Morcheln, wofür jedoch eine spezielle Bewilligung der Gesundheitsbehörde einzuholen ist. Vor dem Verkaufe müssen die Morcheln auf der Polizeiwache zur Kontrolle vorgewiesen werden.

*) Für das Volk herausgegeben von Julius Rothmayr, Luzern. Mit 43 Pilzgruppen nach der Natur gemalt von Kunstmaler Georg Troxler, Luzern. Im Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 3.—.

Das schädliche Sitzen.

„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein! Wer lange sitzt, muß rosten", singt Scheffel in seinem herrlichen Wanderliede, und der gleiche Gedanke findet sich gerade in der schönen Literatur in Vers und Prosa vielfach ausgesprochen. Sehr richtig deutet schon die erste Strophe, das heißt der Hinweis auf die frische Luft, die naturgemäße Korrektur des schädlichen Sitzens an, und sehr richtig ist auch der Vergleich dieser Schädlichkeit mit dem Rosten, das heißt mit dem Zerstörtwerden eines blanken Metalls, wobei man zunächst an den Stahl und die blanke Waffe denkt, die in der Ruhe vom Rost zerstört wird. Fragt man sich nun, wie das Edelmetall des menschlichen Körpers, das ohne allen Zweifel vom Schöpfer ursprünglich auf ausgiebige Bewegung und Kraftleistung zusammengeschmiedet wurde, durch unnatürlich langes Sitzen zum Rosten gebracht wird, so machte man sich früher die Sache ziemlich leicht und dachte im wesentlichen an den Kreislauf des Blutes, der durch langes Sitzen zum Stocken gebracht wird, Blutüberfüllung der Eingeweide und fehlerhaftes Funktionieren dieser Organe hervorruft. Im Lichte der neueren Forschung erscheinen aber diese Schädigungen doch etwas komplizierter, und es ist nützlich, wenigstens die Gefahren zu kennen, die dem Körper durch unnatürlich lange ausgedehntes Sitzen erwachsen. Diese Schädigungen sind verschieden je nach dem Lebensalter, und sie beginnen beim Kinde naturgemäß mit dem Zeitpunkte, wo dieses die volle ungebundene Freiheit der ersten Kindheit aufgeben muß und vom Stadium der reinen Spielzeit in das der Lernzeit übertritt.

Wann soll ein Kind laufen lernen?

Ueber die Frage „Wann soll ein Kind laufen lernen?" herrscht unter den Müttern noch eine sehr große Unklarheit. Läuft Nachbars Baby schon mit einem Jahr von Stuhl zu Stuhl und dann — tipp, tapp — in die offen gehaltenen Arme der glücklichen Mutter, so glaubt man oft verstimmt sein zu müssen, wenn das eigene Kindlein anscheinend noch lange nicht auf eigenen Füßen stehen und wandern kann. Es gibt Kinder — so hört man sagen — die schon mit neun bis zehn Monaten laufen konnten, andere lernten es erst mit zwei Jahren oder wenig darunter. Was ist nun eigentlich das Richtige? Hat man etwa Erziehungsfehler gemacht, wenn das Kind so lange braucht, um zum erstenmal in seinem Leben „selbständig" zu sein? O, nein! Es ist auf alle Fälle gut, wenn man von früh auf sein Kind an „Selbsterziehung" gewöhnt und nicht fortwährend in die Natur eingreift. Es ist direkt schädlich, ein Kind gewaltsam zum Gehen anzuregen, weil Verkrümmungen an Fuß-, Bein- und Rückgratsknochen unausbleiblich sind. „Man warte ruhig ab", schreibt Dr. Hochsinger, „bis das Kind, seine eigene Muskelkraft gewahr werdend, dem Trieb der Weiterbewegung in aufrechter Haltung Rechnung trägt und lasse jede künstliche und vorzeitige Erzwingung der natürlichen Funktionen der Gliedmaßen des Kindes unversucht!" Erst wenn das Kind selbst Gehversuche unternimmt, sind Unterstützungen angebracht. Dazu genügt aber ein Gängelband vollkommen, noch besser ist die Hilfe der Mutter durch ihre eigenen Arme. Lasse man das Kind also ruhig rutschen, so lange es will; zwar krümmen sich hierbei oft die Beinchen, doch wachsen diese später bald wieder gerade. Die Kinder vieler Naturvölker kriechen übrigens nicht so wie bei uns, sondern wie die Tiere auf allen Vieren. Ein französischer Arzt, Chamnier, hat folgendes festgestellt: Mit neun Monaten liefen bereits 4,5 Prozent, mit zwölf Monaten erst 32 Proz., mit fünfzehn Monaten 65 Proz., mit zwanzig Monaten 90 Proz., und im Alter von zwei Jahren gab es noch immer 5 Proz., die nicht laufen konnten. Die Hälfte aller Kinder lernten erst im vierzehnten Monat laufen. Gut Ding will eben Weile haben.

Schulgesundheitspflege.

Die am 19. und 20. Juni in Solothurn stattgehabte 10. Jahresversammlung der Schweizer. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege war von über 100 Teilnehmern — auch Damen — besucht. Es wurde nach gewalteten Erhebungen in den schweizerischen Schulen im Jahre 1907 eine bessere Ausbildung des Mädchenturnens verlangt. Auch die rationelle Bekämpfung

der Zahncaries bei unserer Schuljugend wurde in zustimmendem Sinn behandelt. Ebenso wurde eine Resolution über die Reformbestrebungen auf dem Gebiet des Volksschulunterrichtes angenommen, eine innerhalb des Möglichen und Praktischen sich bewegende Reformtätigkeit nach Kräften zu unterstützen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10375: Eine junge Leserin bittet ältere, erfahrene, wohlmeinende Abonnenten um gütige Ratschläge, wie eine Mutter, der ihr einziges Kind durch den Tod entrissen wurde, am ehesten in ihrer Trostlosigkeit gestützt und wohltuend zerstreut wird. Erst glaubte man alles von dem Kinde sorgfältig von der Mutter fernhalten zu müssen. Dann zeigte sich aber plötzlich ein Verlangen nach all dem Hinterbliebenen, das nun beängstigend krankhaft gehegt wird. Die Arme ist keinem nachhaltigen Trost zugänglich. Reisen geht Verhältnisse halber nicht an. Ich bin noch jung und unerfahren und wäre sehr dankbar für erfahrenen Rat
M. Z. in W.

Frage 10376: Was raten mir werte Leser der Frauenzeitung zu dieser Frage? Wir haben ein zweijähriges Bübchen, das von der Stunde an, wo wir einen Hund anschafften, auffallende Freude für den vierfüßigen Kameraden zeigte. Der Hund bewacht nichts im Hause so unausgesetzt, wie das Kind. Ueberall, wo man das Kind zum Spielen hinsetzt oder es schlafen legt, ist auch der Hund. Eine Verwandte, die eine gewaltige Furcht vor allen Bakterien zeigt, warnt mit tausend Aengsten, den Hund von dem Kinde fernzuhalten, was aber dieser Freundschaft beidseitig ersichtlich leid tun würde. Das Tier wird mit Rücksicht auf das Kind sehr rein gehalten und er weiß ganz genau, daß er es nicht belecken darf und das Kind ist im Wachen stets beaufsichtigt. Darf man es so nicht wagen, Menschchen und Tier die gegenseitige Freundschaft zu belassen? Für erfahrenen Rat ist sehr dankbar
Die Mutter.

Frage 10377: Wie kann man sich die Furcht vor Gewittern abgewöhnen? Junge Leserin in W.

Frage 10378: Wissen Hausfrauen gute Auskunft zu geben, ob übler Geruch in seegrasgepolsterten Möbeln, von Feuchtigkeit herrührend, beseitigt werden kann, ohne dieselben umzuarbeiten? Für gute Ratschläge wäre sehr dankbar Die Fragestellerin.

Frage 10379: Mein Bruder, der in seinem Studium schon zweimal umgesattelt hat, erklärt sich auch jetzt wieder nicht befriedigt und äußert das leidenschaftliche Verlangen, sich der Musik zu widmen. Sein Erbteil von des Vaters Hinterlassenschaft ist schon geraume Zeit aufgebraucht. Die mütterliche und meine eigene Arbeit hat es ihm bis jetzt ermöglicht am Studium zu bleiben, denn wir haben gehofft, daß er in absehbarer Zeit doch zu Amt und Brot gelangen werde. Jetzt soll das Opferbringen aber von neuem wieder angehen auf Jahre hinaus und zwar in weit höherem Maße. Die Mutter müßte ein Anlehen machen und dagegen die Pension verpfänden, die ihr Notpfennig im Alter schaffen sollte. Das will mir unverantwortlich riskiert erscheinen, denn die Mutter ist, wenn an Jahren auch noch nicht alt, doch von Kummer und Sorge an Kräften sehr heruntergekommen, so daß sie auf meine Arbeitskraft allein angewiesen sein wird. Ich habe mein väterliches Erbteil am Zins liegen und den letzteren habe ich stets zu Erleichterungen für die Mutter, oder als Zuschuß für den Bruder verwendet. Ich wollte im Bedarfsfall meine Aussteuer daraus beschaffen oder das Geld als Rückhalt in Sicherheit belassen für den Fall, daß die Mutter hilfsbedürftig, oder daß ich arbeitslos werden müßte. Des Bruders unstätes Wesen ist auch der Grund, warum ich einige Gelegenheiten, mich zu verheiraten, nicht ergriffen habe. Ich wollte meine gute, opferwillige und pflichtgetreue Mutter nicht in die peinvolle Lage bringen, lästige oder gar verhaßte Schwiegermutter zu werden. Ich frage nun Lebenserfahrene an, ob ich wirklich der sträflichen Selbstsucht bezichtigt werden darf, wenn ich mich nicht entschließen kann, meinem Bruder mein Geld auszuliefern? Es kann ja sein, daß ein großes Genie in ihm schlummert, aber wäre es mit Rücksicht auf die Mutter klug, alles zu riskieren? Es ließe sich ja noch in Erwägung ziehen, wenn irgend eine Sicherheit geschaffen werden könnte, die meiner Mutter zu gute käme. Von einer Lebensversicherung ist nicht viel zu erwarten, denn der Bruder ist so offenkundig nervös, daß er nur für einen kleineren Betrag und zu einer hohen Prämiensumme versichert werden könnte. Was raten Lebenserfahrene mir in dieser für mich so wichtigen Sache? Für zweckdienliche Antworten wäre von Herzen dankbar Eine eifrige Leserin.

Frage 10380: Wie sollen von den Geschwistern die Dienste einer Tochter honoriert werden, die seit einer Reihe von Jahren bei den alten und wunderlich pflegebedürftigen Eltern hausgehalten und keinen Lohn für ihre Leistungen empfangen hat? Ein jedes der Geschwister hat eine berufliche Ausbildung genossen und uneingeschränkt seinen eigenen Neigungen nachgelebt. Ich habe mich immer beschieden und niemals an mich selbst gedacht. Es ist so schrecklich, Ansprüche stellen zu müssen, wenn der andere Teil keine Ahnung hat von den Bedürfnissen anderer. Um gütige Antworten bittet Eine Leserin.

Frage 10381: Könnten mir aus dem werten Abonnentenkreise Adressen angegeben werden von sehr gut geführten Familienpensionen, wo eine sorgfältig und rationell ausgewählte fleischarme Diät durchgeführt werden kann. Auf dem Tisch müssen Gemüse vorwiegen, die aber nicht mit Fleischbrühe gekocht werden sollen. Auch Gewürze sind so viel als möglich zu vermeiden. Die Ferienzeit würde etwa in 14 Tagen angetreten mit einer voraussichtlichen Dauer von zirka 3 Wochen. In Berechnung gezogen ist je nach Verhältnissen ein Pensionspreis von Fr. 6—8 per Tag. Die Höhenlage soll zirka 1200—1400 Meter über dem Meer sein. Für freundliche Mitteilungen dankt zum voraus bestens Ein Leser.

Frage 10382: Man wünscht eine Tochter von 16 Jahren — am Ende der Pensionszeit angelangt — in eine Haushaltungsschule einzuführen, wo ihr speziell Unterricht in feineren Handarbeiten wie auch im Flicken, Weißnähen, ebenso im Anfertigen der eigenen Toilettenartikel, erteilt wird. Nebstdem sollte Gelegenheit gegeben sein, das Studium der französischen Sprache fortzusetzen, wenn auch weniger in praktischer Uebung als im Theoretischen. Ist vielleicht ein katholisches Pensionat vorzugsweise in der Nähe von St. Gallen, wo ich die Tochter gerne wissen möchte, zu finden, das meinen Anforderungen entsprechen könnte, wo alles Gewünschte gelernt werden könnte und die Tochter nach Leib und Seele gut aufgehoben wäre? Gütige Mitteilungen würden herzlichst verdankt Fr. S.-W.

Frage 10383: Ist vielleicht jemand aus dem verehrlichen Leserkreis im Fall mir zu sagen, wie ich meine Badewanne nach jedesmaligem Gebrauch wieder schön und glanzvoll herstellen kann? Da die Bäder immer am Abend genommen werden, und leider das Wasser bis am Morgen stehen gelassen werden muß, so wird die Badewanne von den Soolbädern immer recht unansehnlich. Für gütigen Rat dankt zum voraus recht herzlich Eine Unwissende.

Frage 10384: Wollen bewährte Köchinnen mir gütigst sagen, welches die richtige Art ist, den Salat anzumachen? Eine Unsichere.

Antworten.

Auf Frage 10367: Klopfen Sie die Polstermöbel gut aus und stellen Sie dieselben in die Mitte des Zimmers zusammen. Unter die Möbel plazieren Sie ein Glätteisen mit stark angeglühten Holzkohlen auf die, wenn die Fenster des Zimmers geschlossen und womöglich verdunkelt sind, frisches, echt persisches Insektenpulver gestreut wird. An Stelle dieser Räucherung kann man das Pulver vermittelst eines passenden Zerstäubers in das Innere der Polstermöbel bringen. In jedem Fall sind die einzelnen Möbelstücke vorher außer dem Zimmer kräftig zu klopfen. F.

Auf Frage 10367: Seit Jahren spritze ich alle meine Polstermöbel mit „Motten-Mönnig" ein und habe seither nie mehr eine Spur von Mottenschaden erfahren. Fabrikant ist: G. J. Erni, Frauenfeld; erhältlich ist das Präparat wohl in jeder Stadt. Gebrauchsanweisung ist auf der Flasche. Die Möbel werden in keiner Weise beschädigt. Die Flüssigkeit ist geruchlos. L. M.-K.

Auf Frage 10367: Die Möbel werden vor der Abreise ausgeklopft und namentlich auch auf der Unterseite gut untersucht und gebürstet. Dann streut man ganz wenig pulverisiertes Naphtalin darüber und hält das Zimmer finster. Fr. M. in B.

Auf Frage 10368: Meine Mutter ist durch das ganz einfache Mittel (Kräutertinktur) von dieser Plage geheilt worden, nachdem sie jahrelang von Professoren erfolglos behandelt wurde. J. B.

Auf Frage 10368: Es gibt hunderterlei Flechtenkrankheiten, darunter auch solche, die man mit wechselndem Erfolge versucht durch Bestrahlung zu heilen. Ein erfahrener Arzt kann vielleicht den Grund Ihres Uebels erkennen, und Ihnen ein Mittel zur Linderung verschaffen. Im allgemeinen erwarte ich am meisten von Behandlung mit Teer. Fr. M. in B.

Auf Frage 10369: An Frauen, deren Erfahrungen reichen Stoff zu Aphorismen gegen die fehlbaren Männer bieten, fehlt es kaum, aber die gewandten Schreiber sind seltener und die fürchterliche Treffsicherheit der Waffe des gefürchteten Autors, Otto Weiß, macht die Tinte in der Feder vor Angst eintrocknen.
Alte Leserin am Berg.

Auf Frage 10370: Mit 13 Jahren ist der Mensch von heutzutage nicht mehr sehr weit davon entfernt, erwerbend seinen Unterhalt zu suchen oder wenigstens an einen Erwerbszweig zu denken, daß einer jungen Betriebsamkeit gewiß keine Befürchtungen entgegenstehen müssen, insofern das Erworbene auf rechten Wegen verwendet oder gespart wird. Haben Sie unbemerkt ein offenes Auge und lassen der kaufmännischen Neigung einstweilen ihren Werdegang. M. S.

Auf Frage 10370: Der Erwerbssinn ist an sich kein Fehler, sondern eine Tugend; nur die Sucht zu gewinnen, gleich viel ob mit lauteren oder unlauteren Mitteln, wird ein Laster. Es scheint mir recht, daß ein 13jähriger Knabe ab und zu ein wenig Geld in die Hand bekommt, doch soll er über die Verwendung desselben gelegentlich Rechenschaft geben. Fr. M. in B.

Auf Frage 10370: Kinder sollen die Kunst des Sparens und Erwerbens durch redliche Arbeit schon frühzeitig erlernen; und an den Eltern liegt es, sorglich zu beobachten, welche Wirkung beides auf die kindlichen Seelen ausübt. Höchst unklug ist die Mutter, die von dem Kinde diese oder jene Arbeitsleistung verlangt mit dem jedesmaligen Hinweis: Du bekommst dann das und das. Nicht gut geartete Kinder kommen dann leicht so weit, auf jede Aeußerung eines mütterlichen Wunsches sofort zu fragen: „Was bekomme ich? Was gibst du mir dafür?" In diesem Fall hat es die Mutter nicht verstanden, das kindliche Bewußtsein in die richtigen Bahnen zu lenken und der begangene Fehler muß allen Ernstes wieder gut gemacht werden. Hocherfreulich ist es zu sehen, wie ein Kind sich in den Dienst irgend einer ihm möglichen Arbeitsleistung stellt, um aus dem erworbenen und dann weislich zusammengesparten Geld entweder den Eltern eine Freude zu machen, oder eine Erquickung zu bereiten, oder auch um zu irgend einem guten Zweck über eigene kleine Mittel verfügen zu können. In solchem Fall ist das Erwerben und Sparen ein köstlicher Beweis von Seelenadel, der um jeden Preis erhalten und ausgebaut werden muß. Es lassen sich also keine bestimmten Ratschläge geben ohne die Situation ganz genau zu kennen. Nirgends ist das Individualisieren unerläßlicher als in der Erziehung. D. H.

Auf Frage 10371: Das ist eine alte Klage, die immer neu werden wird, so lange von ihrem Ernährer verlassene Frauen für die Familie einstehen und das Brot verdienen müssen. Man sagt wohl, die arbeitnehmenden Frauen sollten sich organisieren um den arbeitgebenden Damen ihre Bedingungen stellen zu können. Die diesen wohlfeilen Rat geben, kennen das wirkliche Leben nicht, und wissen nicht, was es für die liebende Mutter heißt, den in heiterem Vertrauen zu ihr aufsehenden Kindlein leere Worte geben zu sollen anstatt des erwarteten Brotes. Die Mutter kann fröhlichen Herzens und lachenden Mundes hungern für ihre Kinder; sie kann aber auch sich selbst vergessend, sich in Schuld und Schande stürzen, um ihren Kindern Brot zu schaffen. Der Mann bringt es fertig, seinen Prinzipien Gesundheit und Leben von Frau und Kindern zu opfern, die Frau dagegen opfert sich selbst, um den Mann und die Kinder zu erhalten. Wenn die Frau beruflich tüchtig ist, also geschmackvolle Arbeit leistet, so ist wohl der erfolgreichste Weg, wenn sie in dem zweckdienlichen Tagesblatt ihres Wohnortes durch eine gut stilisierte Anzeige bekannt gibt, daß sie sich für die feine Damenschneiderei empfehle, infolge ihrer Aufgabe als unbemittelte und alleinige Versorgerin ihrer Familie aber auf kurzfristige Reglierung der Rechnungen sehen müsse. Barzahlung genieße so und so viel Sconto. Dies wird Ihnen die wirklich vornehme Kundschaft zuführen und damit ist Ihr Kredit und Ihre Zukunft gesichert. D. H.

Auf Frage 10371: Ihr Vorgehen gegen so schlecht zahlende Kunden ist nicht nur nicht unbillig, es ist sogar sehr berechtigt und begreiflich. Unbegreiflich dagegen ist das Benehmen jener wohlhabenden Damen, die sich nicht genieren, jahrelang unbezahlte Kleider zu tragen und einer so geplagten Damenschneiderin und braven Mutter den Beruf und das Leben so schwer zu machen. An Ihrer Stelle würde ich solche Kunden ruhig verschmerzen, gewiß stellen sich bei Ihnen andere ein, welche die Notwendigkeit einer Barzahlung oder doch mindestens 1/4 jährlicher Zahlung als moralische Pflicht gegen eine geplagte Schneiderin betrachten. Freundlich grüßend
L. M.-K., Mitglied der Schweiz. sozialen Käuferliga, welche obige Ansichten vertritt

Auf Frage 10371: Ueber diesen Fall wird ganz allgemein mit Recht geklagt, und es gibt keine Hilfe, als daß die Schneiderinnen unbedingt und strikte verlangen, daß die Kleider alle 3 Monate bezahlt werden; Kunden, die hiermit nicht einverstanden sind, sollen von vornherein abgewiesen werden. — Freilich wäre es hierzu notwendig, daß alle größeren Schneiderinnen eines Ortes zusammenstehen. — Man hilft sich etwa dadurch, daß man bei Barzahlung innert 4 Wochen großen Sconto gibt, oder unter Verpfändung der Buchguthaben einen Bankkredit in Anspruch nimmt, doch sind beide nur halbe Maßregeln. Fr. M. in B.

Auf Frage 10372: Es ist eigentlich nicht üblich, daß man von Ladenfräulein Barkautionen verlangt, und solche Stellen würden mir von vornherein nicht gefallen. Was meinen Sie von einer Zimmerjungfer in einem begüterten Hause? Fr. M. in B.

Auf Frage 10372: Ein wirklich gutes Geschäft ist so eingerichtet, daß die richtig funktionierende Kontrolle die Kaution unnötig macht. Als Verkäuferin in einem Geschäft, wo der Käufer an der Kasse bezahlt, böte weniger Aufregung und weniger Risiko. Im Wartzimmer eines Arztes, Zahnarztes oder eines Photographen käme der gewünschte Verkehr mit der Kundschaft zur Betätigung, auch die Sprachkenntnisse gelangten zur Verwendung. X.

Auf Frage 10373: Sie schädigen Ihre Gesundheit ganz erheblich, wenn Sie in Ihrem Alter fortgesetzt Kraftanstrengungen machen, die das Nervenzittern bei Ihnen hervorrufen. Machen Sie am Morgen im Bett feuchte Körperabreibungen, nehmen Sie täglich ein kleines, mit einfachen gymnastischen Uebungen verbundenes Luftbad und lassen Sie die bis zu den Achseln bloßen Arme dreimal täglich am Leitungshahnen mit kaltem Wasser überspülen. Das wird sie spürbar kräftigen. X.

Auf Frage 10373: Mit 55 Jahren ist eine strenge Kaltwasserkur kaum mehr angezeigt, während z. B. rasche kalte Waschungen nach dem Aufstehen gewiß gut wirken würden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10374: Ich kann nur wiederholen, was ich letzte Woche sagte. Ein sehr junges oder zartes Kind in fremde Pflege zu geben, kann sehr gut herauskommen, wie zahlreiche Erfahrungen solches beweisen. Eine gewisse Gefahr ist aber immer dabei, und man muß den einzelnen Fall schon sehr genau kennen, um ein Urteil zu haben. Der Aufenthalt in der Ferienkolonie dauert, denke ich, nicht sehr lang.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10374: Ich meinerseits würde es nicht wagen, dieses Kind einer Ferienkolonie mitzugeben, das Gemütsleben könnte schweren Schaden nehmen. Auch wäre die Verantwortung für die Kolonieleiterin zu groß. In die Ferienkolonien passen nur Kinder, die sich anderen leicht anschließen, also zu den Herdennaturen gehören. D. H.

Aphorismen.

Rezept für Ehefrauen: Wenn dein Mann bis spät in die Nacht auswärts wacht, Schlafe! —
Wenn er des Morgens schläft, Wache! —

* * *

Im Wein liegt Wahrheit nur allein,
Darum, Ihr Frauen, fraget nicht,
Wenn Euer Mann — die Wahrheit spricht.

* * *

Was du nicht weißt, laß deinen Mann wissen,
Dann bist du eine gescheidte Frau.

* * *

Ueberhäuft dich dein Zukünftiger mit Rücksichten und Zärtlichkeiten, nimm sie hin, ohne zu fürchten, daß solches später alltäglich werde.

* * *

Wenn Grobheit Wohlwollen verrät, fühle dich geborgen, wenn Feinheit das Grobe verbirgt, so flieh.

* * *

Sei der Hut der Braut unendlich,
Beugen wird sich ihm der Herr,
Weist als Frau sie ihm die Rechnung,
Ist sie „Gans", sein Beutel leer. T.

Feuilleton.

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Lena zuckte mit den Achseln. „Lieber Paul —" spricht sie mit dem mütterlichen Ton, den sie letzthin dem Bruder gegenüber angenommen hat, der auf der weiten Reise von Deutschland nach Sibirien ihr Beschützer und Vormund gewesen ist — „wie kannst Du nur so blind sein? Der Gedanke, daß Natalie Dich lieben könnte, scheint Dir keineswegs albern und Du — Du vermagst Dich doch nicht mit jenem Sergei Maximitsch zu vergleichen! Er ist, wenn auch verarmt, ein Aristokrat, einer alten, vornehmen Adelsfamilie entsprossen, er war Gardeoffizier, und was bist Du? Ein kleiner, bürgerlicher Kommis! Ein Mädchen, wie Natalie, liebt nicht einen jungen Menschen Deinesgleichen — das kannst Du mir glauben."

„Du weist nicht, was zwischen uns vorgefallen ist," stöhnt Paul. „Und — wie kannst Du über diese Sache urteilen? Und überhaupt — was weißt Du von Liebe? Ein Kind, wie Du?"

Lena ist es müde, mit dem Bruder zu streiten. Er kommt ihr bezüglich seines Verhältnisses zu Natalie halb unzurechnungsfähig vor. „Du bist sehr scharfsichtig," sagt sie kühl und wendet ihm den Rücken.

„Du irrst Dich doch," ruft er ihr nach. „Ich glaube es nicht, daß sie mit einem Menschen davongelaufen ist. Weiß Gott, welch' einen Grund sie gehabt hat, ihr Elternhaus zu verlassen. Vielleicht war der Alte, ihr Vater, brutal gegen sie — er hat sie ja nie verstanden — vielleicht —. Ach Gott, ach Gott, hätte sie mir nur vertraut! Ich wäre mit ihr gegangen — ich hätte für sie gearbeitet — ich —"

Lena hört nichts mehr, die Türe hat sich bereits zwischen ihnen geschlossen.

Weiß der Himmel, um Pauls willen ist es ihr lieb, daß Natalie nicht mehr im Hause weilt. Er war stets so verständig in jeder Hinsicht, bis das unselige Geschöpf seinen Weg kreuzte. Aber nun, da sie fort ist, wird er wieder der Paul von ehedem werden — hoffentlich!

8.

Seit Lena hier ist, fällt ihr jetzt zum erstenmal die Gesellschaft der Kinder lästig. Sie schwatzen fortwährend von Natalie und verlangen von ihrer jungen Erzieherin Antwort auf Dinge, auf die Lena ihnen keine Antwort geben darf. Wie sich herausstellt, wissen sie von Natalies Beziehungen zu dem früheren Sekretär ihres Vaters mehr, als man hätte denken sollen. Sie sind eben vordem viel zu viel mit den Dienstboten zusammen gewesen, um nicht allerhand aufzuschnappen, was nicht für ihre Ohren bestimmt war.

„Wahrscheinlich hat Sergei Maximitsch Nataschka entführt," meint Olga altklug.

„Das darfst Du nicht sagen;" ermahnt Lena sie streng.

„Aber wenn's doch richtig ist?" verteidigt sich die Kleine. „Die Amme hat immer prophezeit, daß Nataschka über kurz oder lang mit Sergei Maximitsch entfliehen würde."

„Wenn ich groß bin, lasse ich mich auch entführen," fügt Xenia wichtig hinzu, „dann besuche ich mit meinem Mann Nataschka und —"

„Ich bitte Euch um des Himmels willen, seid still", fleht Lena, sich die Ohren zuhaltend, „ich habe unerträgliches Kopfweh und muß Ruhe haben."

Sofort schweigen die Kinder, und als Lena ihnen ein Bilderbuch in die Hand gibt, setzen sie sich ruhig damit ans Fenster, während das junge Mädchen sich aufs Sofa legt und die Augen schließt.

Im Hause herrscht beständige Aufregung, Lena hört, wie treppauf, treppab gelaufen wird und hier und dort unterdrücktes Geflüster und dazwischen laute Rufe erklingen.

Ein Wagen fährt vor, aber gleich darauf kommt ein Diener heraus und weist den Kutscher an, wieder auszuspannen. Vermutlich will Herr Ssalikow doch Schritte tun, um der entflohenen Tochter habhaft zu werden, aber was er zu diesem Zweck unternimmt, vermag Lena sich nicht vorzustellen.

Etwa eine Stunde, nachdem Natalies Flucht entdeckt ist, klopft der Diener Luka an Lenas Tür und meldet ihr, daß Herr Ssalikow sie bitten lasse, zu ihm in sein Arbeitszimmer zu kommen. Zitternd und geängstigt folgt Lena dem Ruf.

Auf das, was sie erwartet, ist sie aber doch nicht vorbereitet.

Herr Ssalikow liegt in dem weiten Raum, in dem er seine Schreibereien zu erledigen und mit seinen Beamten abzurechnen pflegt, auf dem Sofa, während seine Frau und Jegor neben ihm sitzen, aschfahl im Gesicht, mit Kompressen auf dem Kopf. Sein Aussehen ist das eines schwer Leidenden, und seine Züge sind so verzerrt, daß Lena alles andere darüber vergißt und auf ihn zufliegt.

„Sind Sie krank?" forscht sie angstvoll.

Aus ihrer Stimme spricht solch aufrichtige Besorgnis, daß der leidende Mann unwillkürlich nach ihrer Hand greift und sie leise streichelt. „Sie werden mich nicht betrügen, Lena Petrowna," murmelt er, „Sie nicht."

„Vater hat sich über Natalies Verschwinden so aufgeregt, daß er einen Nervenanfall bekommen hat," sagt Jegor erklärend zu Lena. „Er ist daher nicht imstande, selbst Nachforschungen nach meiner Schwester anzustellen und wird Ihren Bruder an seiner Stelle ausschicken —"

„Weil mein Herr Sohn sich weigert, es zu tun," bricht der Kranke los, indem er sich jäh aufrichtet und Jegor mit zornfunkelnden Augen anstarrt.

„Rege Dich nicht auf, Ssemen — rege Dich nicht auf," bittet seine Frau.

„Nicht aufregen soll ich mich, wenn meine eigene Familie sich gegen mich auflehnt, mich belügt und betrügt! Und dabei hilflos dazuliegen — hilflos und schwach wie ein Kind! Dies Schicksal — dies Schicksal!" stöhnt der leidende Mann.

Noch nie hat Lena ihn so gesehen. Trotzdem sie oft erriet, daß Leidenschaften in ihm tobten, hat sie ihn doch immer selbstbeherrscht und ruhig gesehen. Wie gebrochen, wie verzweifelt muß er sein, um sich so gehen zu lassen! Ein grenzenloses Erbarmen überkommt das Mädchen; neben dem Lager niederkniend, bittet sie den Mann leise, sich wieder in die Kissen zurückzulegen und als er ihrem Geheiß folgt, ordnet sie die von seinem Kopf geglittenen Kompressen und redet ihm liebevoll zu, ruhig zu sein. Ihre sanfte Stimme übt eine wunderbare Wirkung auf ihn aus, er beruhigt sich wirklich, seine Augen schließen sich, und er atmet regelmäßiger.

„Lena Petrowna —" hebt er nach einer Weile zu sprechen an — „ich habe Sie rufen lassen, um Sie zu fragen, ob Sie irgend etwas über Natalies Flucht wissen — ob Sie mir einen Anhalt darüber geben können, wohin sie sich gewandt hat. Man muß Ihrem Bruder doch sagen, wo er sie suchen soll. Mein Herr Sohn ist nicht mehr zum Sprechen zu bringen —"

„Ich weiß es nicht, Vater," beteuert Jegor. „Ich bin nie Natalies Vertrauter gewesen — ich gebe Dir mein Wort darauf. Wenn ich mich weigere, sie zu verfolgen, so geschieht das eben so sehr in Deinem, wie ihrem Interesse. Auf die Dauer kannst Du sie doch nicht halten. Also wozu die ewige Aufregung, der ewige Krieg zwischen Dir und ihr? Laß sie ziehen, dorthin, wohin ihr Herz sie treibt — ihr Herz ist ja doch lange schon nicht mehr bei uns gewesen — was nützt es Dir, wenn es Dir auch wirklich gelingen sollte, sie in dein Haus zurückzubringen? Laß sie ziehen — wenn erst weite Länderstrecken zwischen Euch liegen, wirst Du vielleicht milder über sie denken und —"

„Nie!" stößt der Kranke zwischen den zusammengebissenen Zähnen hindurch. „Lena Petrowna — antworten Sie mir — wissen Sie, wohin Natalie sich gewandt hat?" Groß und weit öffnet er die Augen und sieht Lena an mit seinem seltsamen finstern Blick, vor dem sie oftmals schauderte, der ihr aber merkwürdigerweise in dieser Stunde keine Furcht einflößt.

Herr Ssalikow, ich schwöre Ihnen bei allem, was mir heilig ist, daß ich nichts davon weiß," spricht das blonde Kind feierlich.

„Sie wußten auch nicht, daß Natalie sich mit dem Gedanken dieser Flucht trug?"

Auf diese Frage ist das Mädchen freilich nicht vorbereitet. Alle, die sie kennen — ihre Erzieherinnen im Waisenhaus, ihre früheren Brotherren, der Förster, kurz, alle, die je mit ihr in Berührung gekommen sind — haben ihre Wahrheitsliebe gerühmt, nie ist es ihr eingefallen, eine Unart mit einer Lüge zu entschuldigen, in diesem Augenblick aber — zum erstenmal in ihrem Leben — ist sie doch nahezu entschlossen, die Wahrheit zu verleugnen.

Wenn nur die finstern, stahlharten Augen nicht so unverwandt auf ihr haften möchten! Sie tun ihr förmlich körperlich weh, es ist ihr, als ob sie ihr die Gedanken von der Stirne lesen. Sich selbst zuliebe würde sie nicht lügen, aber sie kann und darf Jegor nicht verraten, denn er ist's doch, der ihr gesagt hat, daß Natalie im Begriff war, ihre Eltern und ihre Heimat zu verlassen. Schon öffnet sie die Lippen, um Herrn Ssalikow zu versichern, daß sie nichts von Natalies Flucht gewußt habe, da mit einemmal klingen ihr die Worte der Vorsteherin des Waisenhauses in den Ohren, die vor Jahren äußerte: „Die Lena ist ein eitles Ding, mit einem Kopf voll abenteuerlicher romantischer Schrullen, aber jede Silbe, die sie spricht, würde ich unbedenklich beschwören." Sie ist damals sehr stolz auf dieses Lob gewesen und hat sich selbst das Gelöbnis abgelegt, es für alle Zeiten zu verdienen — soll sie ihm jetzt untreu werden? Nein, mag daraus entstehen, was da wolle — lügen kann sie nicht.

Und blaß bis in die Lippen, aber mit fester Stimme, sagt sie: „Ja, Herr Ssalikow, ich habe es gewußt, aber Sie werden nicht von mir erfahren, woher."

„Ich habe es ihr erzählt, Vater," ertönt da Jegors Stimme. „Ich kam gerade dazu, als Natalie ihren Schmuck in ihre Kleider nähte. Es war nicht schwer für mich, den Schluß daraus zu ziehen."

Nun wird er uns schlagen! denkt Lena, zitternd auf ihres Prinzipals Antlitz sehend, das sich plötzlich dunkel gerötet hat. Auch Frau Anna muß ähnliches fürchten, denn sie umklammert angstvoll den Arm ihres Gatten. Aber merkwürdig, kein Zornausbruch von seiner Seite erfolgt. Die Glut entweicht ebenso schnell, aus seinem Gesicht, wie sie gekommen ist und ganz ruhig, nur mit einem leisen Anfluge von Spott, sagt Herr Ssalikow: „Bravo, Jegor — ritterlich muß der Mann sein, das gehört sich so. Sie haben ihn vortrefflich erzogen, Lena Petrowa — ich mache Ihnen mein Kompliment. Im übrigen, meine Kleine, setzt es mich natürlich keinen Augenblick in Erstaunen, daß Sie die einzige im Hause sind, der mein Herr Sohn sich gedrungen fühlte, seine Beobachtungen auszusprechen. Das ist ja so natürlich — so natürlich!" Und er lacht kurz auf. Es ist wieder sein altes, häßliches Lachen.

Lena und Jegor sind beide wie mit Blut übergossen. Herrn Ssalikows Worte lassen kaum eine falsche Deutung zu. Er weiß offenbar um ihre Beziehungen. Wenn der Augenblick nicht gar zu ungeeignet dazu gewesen wäre, würde Jegor ihn benutzt haben, aber wie die Dinge nun einmal lagen, ist das unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

„Die Frauenkleidung". Nach Dr. Th. H. Van de Velde, Frauenarzt in Haarlem (Holland). Aus dem Holländischen übersetzt von Felix Paul Augustin. Mit 29 Abbildungen im Text. 1909. Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Zu der Frage einer gesunden, schönen und dabei praktischen Frauenkleidung liefert dieses kleine Buch von dem holländischen Frauenarzt Dr. Th. H. Van de Velde einen wertvollen Beitrag. Denn der Verfasser faßt das Uebel bei der Wurzel an. Nicht die Schultern, denen man beim deutschen Reformkleid, dem nun wieder fast verschollenen Sackkleid die Hauptlast der Kleidung aufbürdete, sind der richtige Stützpunkt für eine zweckmäßige Frauenkleidung; auch nicht die Gürtung des Kleides unter der Brust oberhalb der Taillenmitte brachte einen befriedigenden Erfolg. Der einsichtige Fachmann hat längst eingesehen, daß mit solchen Versuchen nur ein Uebel mit dem anderen verjagt wurde, denn statt des Korsettes Einengung des oberen Brustkorbes, statt freier Atmung eingeengte Schultern. Van de Velde suchte nun mit großer Genauigkeit den richtigen Stützpunkt in der Gürtung auf dem Hüftknochen, weist darauf hin, daß diese Gürtung schon früher gekannt und gebraucht wurde. Mit Hilfe genau passender Hüftgürtel schuf der Verfasser ein neues praktisches Kleidungssystem und gibt die genauesten Anweisungen für Anfertigung eines solchen Gürtels, die allerdings nur geübten Händen anzuvertrauen sind. Die Unterkleidung, sowie das Kleid selbst richtet sich dann nach diesem Hüftgürtel. Zahlreiche Abbildungen erläutern Van de Veldes System. Für das Oberkleid, das in Rock und Taillenteil zerfällt, kann ohne große Entfernung von der herrschenden Moderichtung das Richtige gefunden werden und bei gewissenhafter Anfertigung dieses Gürtels nach Maß, wird ein tadelloser Sitz der Kleidung gewährleistet. Die drei Beispiele für Oberkleider zeigen, daß eine manigfache Verwendung dieses Systems möglich ist, ohne auch nur auffällig zu sein, und daß der Trägerin dieser Kleidung eine ungezwungene und dabei doch nicht saloppe Haltung ihres Körpers möglich wird.

Kurt Muenzer: **Schweigende Bettler.** Roman. Preis: brosch. Mk. 3.50; in Leinwand geb. Mk. 4.50. (Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.)

Der junge Verfasser, in der Schweiz bereits bekann durch sein letztes Buch „Abenteuer der Seele", hat in den Mittelpunkt seines neuen Romans eine von heimlicher Tragik erfüllte, liebliche Gestalt einer alternden schönen Frau gestellt, die ihre entfliehende Jugend verzweiflungsvoll und vergeblich in einer letzten Liebe festzuhalten sucht. Mit der schwärmerischen Romantik und der ziellosen Sehnsucht der Zwanzigjährigen beginnt der Roman und führt auf mannigfachen Pfaden in die tragikomische Erfüllung, die die Dreißigjährigen

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

Ein Blumenwunder 1369

ist die neue Polyenta oder vielblumige Rose, Mad., N. Levavasseur. Diese niedrigbleibende, immerblühende Rose ist eine ebenso sensationelle Neueinführung, wie die in aller Welt berühmt gewordene Crimson Rambler. Die Belaubung ist saftiggrün, die Blätter leuchtend rot und erscheinen während des ganzen Sommers bis zum Eintritt des Frostes. Kaum ist eine Dolde verblüht, so bilden sich zahlreiche Nebenzweige, die wiederum in kurzer Zeit mit herrlichen Blüten geschmückt sind; an einzelnen Dolden kann man bis zu 60 Blumen zählen. An Fenstern, Balkons, auf Gräbern, Gruppen und Beeteinfassungen wirkt diese Rose bezaubernd. (Kräftige, blühbare Pflanzen mit Topfballen zum Preise von 90 Cts. das Stück, 10 St. zu Fr. 7.50, liefert die Versandgärtnerei Rich. Fürst in Frauendorf, Post Vilshofen, Niederbayern.)

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind muss schriftliche Offerte eingereicht werden, Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Haushälterin.

1359] **Gesucht** *eine treue, zuverlässige Person gesetzten Alters zu einer kleinen Familie zur Besorgung der Haushaltung für einige Monate. Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen sub Chiffre* **K S 1359** *bei der Expedition des Blattes.*

Ein in jeder Haus- und Handarbeit bewandertes und selbständiges **Frauenzimmer** *reiferen Alters, auf deren Charakter und Leistungen man sich verlassen kann,* **sucht Stelle** *zu einer kleineren Familie, wenn auch aufs Land, wo auch ihr zwölfjähriger Pflegesohn (Verwandter) geeignete Unterkunft fände. Der Knabe sollte Gelegenheit haben, in der schulfreien Zeit sich nützlich zu machen (Kommissionen, Garten- und Hausarbeit, Handreichung im Geschäft etc.). Die Suchende kann eigenes Mobiliar mitbringen, verfügt über beste Referenzen u. macht ganz bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter* **F V 1331** *befördert die Expedition.*

Eine Dame französ. Nationalität, welche auch englisch und spanisch spricht, **sucht Stellung als Gouvernante** *zu Kindern oder als Gesellschafterin. Vorgezogen würde Engelberg. Die Reflektantin bietet nach Charakter volle Gewähr. Hauptbedingung ist gute Nahrung und ebensolche Behandlung. Gefl. Offerten unter Chiffre* **L S 1350** *befördert die Expedition.*

Für nur ½ Centime — Erfrischendes pikantes Getränk
sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
Alcool de Menthe de RICQLÈS
gleichzeitig bestens bewährt bei
träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.
Nur **echt** *in Originalflacons mit d. Namen* **Ricqlès.**
HORS CONCOURS
membre du Jury **Paris 1900.**
Überall erhältlich.
(H 1933 X) [1291

Luftkurort Lungern Kt. Unterwalden (Schweiz) 715 m ü. M.
Idyllische Lage. — Station der Brünig-Bahn.
Pension Friedheim empfiehlt sich als Familienpension für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Pension mit Zimmer Fr. **5.50—6.50.**
(Zà 2320 g) Prospekte zur Verfügung. [1324

Schwefelbad u. Luftkurort I. Ranges
Walzenhausen
(Schweiz, 700 m über Meer, 300 m über dem Bodensee).
1334] **Drahtseilbahn ab Station Rheineck bei Rorschach.** Herrliche Lage, prachtvolles Panorama über den ganzen Bodensee und die Alpen, ausgedehnte Tannenwälder, **Mineralquelle von hoher Radioaktivität,** Trink- und Badekuren, Hydro- und Elektrotherapie, Massage, Kohlensäure- und Soolbäder. Ständiger Kurarzt. Hotels und Pensionen allen Ansprüchen genügend. Prospekte und Auskunft durch den
(Z G 1375) **Verkehrsverein Walzenhausen.**

Toggenburg Kurlandschaft
zwischen Säntis 2504 m, Churfirsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: **Korresp.-Bureau des V V. T: C. G. Würth in Lichtensteig.** Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgspanorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3½, 4, 4½, 5, 6. [1366

Jakobsbad (Appenz. J.-Rh.) 876 m ü. M. Station d. Appenzellerbahn.
Bad- und Molkenkuranstalt.
1. Juni Eröffnung 1. Juni
Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für **hartnäckige, chronische Rheumatismen** aller Art.
Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft, **Molken-, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchebäder, Soolbäder und andere chem. Zusätze.** [1251
Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: **Dr. Hildebrand in Appenzell.**
Sorgfältige Bedienung, gute Küche, frisch renovierte Zimmer mit elektrischer Beleuchtung. Pensionspreis **Fr. 5—5.50.** Vier Mahlzeiten, alles inbegriffen. Prospekt wird franko zugesandt. Es empfiehlt sich auch Touristen und Passanten bestens (Z G 822)
— TELEPHON — **Joh. Elser-Sager.**

I. Zürcher
Privat-Kochschule und Haushaltungs-Pensionat
Feine Küche, Backen, Einmachen, Krankenküche, Tranchieren, Garnieren, Tischservice, Einkauf usw.
Nächste Kurse: 14. Juni
5. Juli
Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.
Gründliche Ausbildung in allen wirtschaftlichen Fächern. Kochen, Waschen, Bügeln. Gartenbau, Gesundh.-Lehre, Kranken- und Kinderpflege, Handarbeiten, Buchführung, Schneidern. [1360
Beginn der Haushaltungskurse:
14. Juni, 5. Juli.
Kursdauer: 4 und 6 Monate.
Geräumiges, komfortables Haus, Bäder, elektr. Licht, Garten. Vorzügliche Verpflegung, Familienleben. **Beschränkte Schülerzahl.** Externat u. Internat.
Prospekte und Referenzen durch
Frau Martha Kern-Kaufmann
dipl. Koch- und Haushaltungslehrerin
Physikstrasse 7 **ZÜRICH V** „Villa Vesta"

Gesucht:

ein einfaches **Mädchen,** *das nähen und flicken kann und Liebe zu Kindern hat, zur Nachhilfe im Haushalt neben Küchenmädchen. Offerten sub Chiffre* **E 1361** *befördert die Expedition d. Bl.*

Gesucht:

eine **Kochlehrtochter** *in ein besseres Hotel am Vierwaldstättersee, neben sehr tüchligen, soliden Chef, zu sehr günstigen Bedingungen. Sehr feiner Tisch, dazu geräumige, luftige Küche.*
Ebendaselbst wird auch eine **Saal-Volontärin** *gesucht. Schriftl. Offerten sub Chiffre* **J S 1349** *befördert die Expedition des Blattes.*

Eine gebildete, in jeder Beziehung zuverlässige und tüchtige Person, die über gute Empfehlungen verfügt, würde **Stelle** *annehmen, sei es zu einem alleinstehenden älteren Herrn oder zu einem Witwer mit Kindern. Gefl. Anfragen unter Chiffre* **F V 1322** *befördert die Expedition.*

Für einen Jüngling von 16 Jahren, welcher sich in der deutschen Sprache vervollkommnen möchte, wird in einem Geschäfte irgendwelcher Branche auf das Bureau **Stelle gesucht** *als Volontär, event. bei Entrichtung eines kleinen Pensionsgeldes. Bedingung: Familienanschluss.*
Offerten sub Chiffre **M P 1363** *befördert die Expedition des Blattes.*

Frische Kuhmilch mit [981
Mellin's Nahrung
ist das bewährteste Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder, Erwachsene, die an schwacher Verdauung leiden, und Rekonvaleszenten.
In allen Apotheken u. Droguerien.

Hochglanzfett
für alle Schuhe

bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1192

in Alltagsehen finden. In den ersten Jugendrausch hinein glänzt der Züricher See, schimmern die Firnen des Schneegebirges. Zu einem unmittelbaren Erlebnis wird die Schilderung der schönen Stadt am grünen See, das heitere Leben in ihr, der Frühling an den Seeufern und die Föhnnächte im Oberland. — Knapp, aber immer stimmungsgetränkt, nie sentimental, aber immer empfindungsvoll, wird dieses Buch, das von keuschem Liebeszauber erfüllt und ein Hochgesang auf die Liebe und Sehnsucht der Jugend ist, das Buch der jungen Menschen werden. Der Stadt Zürich gewidmet, bedeutet das Buch eine dichterische Verklärung unseres schönen Landes.

Th. Traub, Stadtpfarrer: **Praktisches zur Kindererziehung.** Stuttgart, 1909. Verlag von Max Kielmann. Preis Mk. 1.—.

Das Buch enthält treffliche Gedanken. Auf dem Boden der christlichen Erziehung fußend, betont er, daß das Werk der Erziehung mit Freude getan werden müsse. Im Schlußwort seines Buches sagt er: „Daß ooch über unserer Erziehung der Geist heiliger Freude liege! Dabei unterstreiche ich Freude. In der Freude liegt ungeahnte Kraft. Freude ist dem Kinde so nötig wie Sonnenschein der Pflanze. Ich las von einer Frau. Sie hatte einen edlen Blumenstock. Tag für Tag gießt sie den Blumenstock, lockert die Erde, bindet die Pflanze gut an, daß sie nicht abknickt, und doch ging diese ein, es ward nichts daraus trotz aller Pflege. Woher kam's? Sie hatte eins, aber das wichtigste, vergessen, sie hatte die Blume in eine dunkle Ecke gestellt, wohin fast kein Sonnenstrahl drang, statt ihr am hellen Fenster die Wohltat des Sonnenscheins zu gönnen. Da konnte die Blume nicht gedeihen. Und wo keine Freude ist, gedeiht kein Kind."

Neue riesenblumige Amerikaner-Nelken. 1368

Für den Herbst- und Winterflor sind die Remontant- oder mehrmals blühenden Nelken nicht genug zu empfehlen und der Anblick einer blühenden Nelke ist um diese Zeit etwas herzerfreuendes. Die neuen riesenblumigen Amerikaner-Nelken sind eine bedeutende Verbesserung unserer Remontant-Nelken; ihr Wuchs ist bedeutend kräftiger, die sehr großen Blumen haben eine bessere Haltung und platzen nicht, was bei unsern Remontantnelken so häufig vorkommt; die Pflanzen remontieren leichter und reicher als die gewöhnlichen Remontantnelken. Die Eigenschaft des Immerblühens ist bei diesen ausgezeichneten Nelken so ausgeprägt wie kaum bei einer andern Pflanze, und bei richtiger Kultur ist es leicht, täglich im Sommer und Winter nicht nur ein, sondern mehrere Jahre hindurch von denselben Pflanzen tadellose Blumen zu schneiden. (Die Versandgärtnerei Richard Fürst, Frauendorf, Post Vilshofen, Niederbayern, liefert kräftige Pflanzen mit Topfballen zu 75 Cts. per Stück, 10 St. zu Fr. 6.25.)

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Briefkasten der Redaktion.

Eine Leserin. Durch die gut verschlossene Schachtel hindurch drang der würzige Duft des wundervollen Alpengrußes, mit dem „Eine Leserin" uns so freundlich überrascht hat. Wie eben frisch vom Strauch gepflückt, lagen die prächtigen Alpenrosen da, eine Weide für die Augen und für das Herz, das solch liebenswürdiges Gedenken warm empfindet. Seien Sie herzlich bedankt für die Freude, die Sie uns gemacht haben. Ihre Anonymität hat uns vor ein Rätsel gestellt, mit dessen Lösung wir uns beschäftigen. Wollen Sie uns nicht behilflich sein? Seien Sie einstweilen herzlich bedankt und auf's beste gegrüßt.

Die erste Runzel [926 ist der erste wahre Verdruß der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszuwerden. Dazu genügt die Anwendung der vortrefflichen **Crème Simon,** welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falte verschwinden macht, die ein leidiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorsieht. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende **Reispuder Simon** an, welches als reines Stärkereis garantiert und somit besser ist, als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen, bis zum höchsten Alter hinauf.

Fischer's Hochglanz-Crême

„Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

BAD FIDERIS

Kt. Graubünden. — 1000 m. ü. M.

Saison Juni bis September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird zu **Trinkkuren** empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [1252

Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Z G 146)

Kurarzt: **Dr. med. J. Schelbert.** früher Kurarzt in Brunnen. Die Badedirektion: **B. Ziltener.**

Sommerferien.

1367] **Junge Dame,** gleichwie ob Studentin oder nicht, **findet** gute **Pension** u. ruhigen **Aufenthalt** auf dem Lande. Französische Stunden durch erfahrene Lehrerin. Preis 90 Fr. monatlich. Man wende sich an **Mmes. Rogivue Châtillens** (Waadt). (H 24102 L)

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [1281

1071

Kochschule Schöftland bei Aarau

1066] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**

Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Kochkurse Heiden.

Beginn der Kurse 21. Juni, 19. Juli, 1. Sept. (H 2571 G)

1355] Dauer 6 Wochen. Praktische Anleitung der feineren und bürgerlichen Küche. Familienleben. Prospekte. *Frau M. Weiss-Küng.*

(Z G 1895) Soeben erscheint: [1365

Frauenwege und Frauenziele.

Ein Buch für die Frauen, von **Dora Schlatter,** aus dem Inhalt:

Es ist schön, eine Frau zu sein. — Es ist schwer, eine Frau zu sein. — Die Liebe. — Die Ehe. — Die Mutter. — Schatten am Licht. — Die Ausgestaltung des Mutterberufs. — Die Hausfrau. — Arbeit. — Kleidung. — Die Pflege des Schönen usw.

Elegant broschiert Fr. **1.90,** geb. Fr. **2.40.** — Gefl. Bestellungen an die

Evangel. Buchhandlung in St. Gallen

21 Katharinengasse 21.

Neu! Praktisch bewährt! Neu!

Butterdose „Immerfrisch"

Neu! Neu!

„Immerfrisch" tut man mich nennen,
Tausende, die mich schon kennen,
Praktisch, einfach, ideal,
Löste ich der Frauen Qual,
Weil die Butter süss und frisch
Spende auf der Hausfrau Tisch.

„Immerfrisch" nach 14 Tagen 1357
Darfst nur all' die Frauen fragen,
Jede Stund' und jede Zeit
Ist die Butter frisch bereit.
Bring' die Kosten 10fach ein,
Müsst die „Immerfrisch" nicht sein.

Erhältlich in Haushaltungsartikel-Geschäften, Butterhandlungen etc. etc — Prospekte gratis.

V. Ehrsam-Jetzer, Paulstrasse 35 **Zürich V.**

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1328] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Gefunden

im Schweizerhaus, Rosenbergstrasse 63, schöne Auswahl in Seidenband, Seidenstoffen und Seidenresten.

Wenn Sie [1356

neue Kleider

machen, tun Sie gut, wenn Sie deren Zutaten vom Schweizerhaus, Rosenbergstrasse 63, kommen lassen.

Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1323

Berner-Alpen-Milch.

Alles, was für [1285

gesunde und kranke Tage

zur Pflege des Körpers gebraucht wird, liefert in bester, bewährtester Form, tadelloser Qualität und zu billigen Preisen das

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen.

Basel Freiestr. 15 — **Davos** Platz u. Dorf — **Genf** Corraterie 16 — **Zürich** Uraniastrasse 11.

Wohlschmeckend, gesund und billig

muss ein tägliches Haus- und Familiengetränk sein. Kathreiners Malzkaffee ist das Getränk, das diese drei wertvollen Eigenschaften in sich vereinigt! Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr ähnlich (hat aber nicht dessen vielfach so schädlichen Koffeingehalt), besitzt die Nährkraft des Malzes und ist ausserordentlich preiswert. Seit 18 Jahren glänzend bewährt, wird Kathreiners Malzkaffee täglich von Millionen von Menschen getrunken. Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [994

Hochzeits- und Festgeschenke

Eidg. kontrollierte

Gold-Waren.

Taschen-Uhren.

Massiv-Silber und versilberte

Bestecke und Tafelgeräte.

Reich illustrierter Katalog [1006 gratis und franko

Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz Nr. 27.

Hochfeines südfranzösisches **Speise-Oel** garantiert rein, mild und vollständig frei von jedem Beigeschmack. Grösste Haltbarkeit! Direkt von den Originalfässern abgefüllt in neue Blechflaschen von 4 kg netto. Preis **Fr. 2.—** p. kg netto, **frankiert durch die ganze Schweiz.**

(NB. 4 Kilo sind ca. 4½ Liter Oel.)

F. Michel Sohn, Oel-Import **Rorschach** a. Bodensee. [1351

Prof Dr. Forel schreibt: Ich muss der Wahrheit gemäss erklären, dass **alkoholfreie Weine von Meilen** dem Magen durchaus zuträglich sind, ganz in ähnlicher Weise wie frische Obstsäfte und mit den gleichen Eigenschaften. Das ist selbstverständlich, da sie vollständig reine, unvermischte Trauben- und Obstsäfte darstellen und die kurze Erwärmung auf 60° Celsius deren Eigenschaften nicht ändern. [1048

1909er

Eimer à **5 Kilo** Fr. **7.75** [1348

1002

In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben. [1343

Wichtig für Hausfrauen

ist die Auswahl eines **richtigen Kaffee-Zusatzes.**

Machen Sie einmal einen Versuch mit der [1189

vorzüglichen Qualität

Das Beste, was Sie verwenden können!

Hohe Auszeichnungen

hat der koffeinfreie „Kaffee Hag" auf allen Ausstellungen erhalten, auf denen er bis jetzt vertreten war, und dies ist der beste Beweis für die hervorragenden Eigenschaften und die hygienische Bedeutung dieses Produktes. „Kaffee Hag" hat sich in überraschend kurzer Zeit die Gunst des kaffeetrinkenden Publikums erworben und wird seitens der Aerzte als absolut unschädliches Familiengetränk empfohlen. Dazu bietet der „Kaffee Hag" vollen Geschmack und volles Aroma und ist in allen besseren Geschäften der Branche in 1/2-Pfund-Paketen von 70 cts. an erhältlich. Angabe der Verkaufsstellen durch C. Fr. Bindschedler, Zollikon b. Zürich. 1364

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

1336

Lungenschwindsucht.

Oeffentlicher, unvergesslicher Dank

dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher **2 Töchter** an der gleichen Krankheit, von **andern** Aerzten behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlich geschützten Rath's Lungen- und Tuberkelnheiler** (Phthisicide) geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge. (Amtlich beglaubigt:) **Fr. W., W.**

(Das Original steht zur Verfügung.)

Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofulose** und **Rachitis.** [1274

Auch brieflich überraschender Erfolg.

Telephon.

Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.

Sprechstunden **täglich,** auch **Sonntags,** von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.

— **Broschüre mit Dankschreiben.** —

1291

1200
Zä 1243 g

Oekonom-Konservengläser

(Zä 2452 g) (gesetzl. geschützt)

1353] **sind die besten und billigsten** Einmachgläser der Gegenwart. Oekonom-Gläser **kosten ca. die Hälfte** der bisher gebräuchlichen Gläser und Büchsen und sind weit haltbarer und praktischer wie dieselben.

Zu beziehen durch jede Glashandlung, wo nicht, direkt durch die

„Oekonom"-Sterilisierapparate-Gesellschaft, Wettingen.

Verlangen Sie ausführl. Broschüre über das **vereinfachte Sterilisierverfahren Oekonom** gegen Einsendg. von 30 Cts. (auch in Briefmarken).

1362

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1870. [1327

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**